

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 10. September 1987

Nr.176 (5 554)

Preis 3 Kopeken

Brennpunkt: Ernte 87

## Ein Geschenk für den Gruppenleiter

Auch an diesem Morgen war Jakob Perich wie gewöhnlich schon in der Morgendämmerung aufgewacht. Für die Mechanisatoren begann eine angespannte Zeit: Auf den Feldern ist die Ernte in vollem Gange, auch die Futterbeschaffung wird fortgesetzt.

Selt nunmehr 30 Jahren ist Jakob Perich als Mechanisator im Sowchos „Aryktynski“ tätig. Davon, wie er arbeitet, zeugen bereits die Staatsauszeichnungen — der Orden der Oktoberrevolution, der Rotbannerorden und der Orden „Zeichen der Ehre“.

Vor einigen Jahren, als sich das Futterproblem im Betrieb besonders zugespitzt hatte, beschloß man auf der Sitzung des Parteikomitees, eine Spezialarbeitsgruppe für Maisanbau zu bilden.

Als Letter wurde Jakob Perich vorgeschlagen.

Dem Kollektiv hat man eine beträchtliche Anbaufläche zugeteilt. Auf etwa 1200 Hektar sollte der Mais angebaut werden. Daher gab es Sorgen über Sorgen. Tagsüber befand sich Jakob auf dem Feld und gönnte weder sich noch den Mechanisatoren Ruhe. Aber doch blieb die Mühe oft vergebens. Die Erträge blieben nach und nach niedrig. Bald spielte das Wetter einen Streich, bald war der Samen schlecht oder es mangelte an Mineraldüngern.

Doch mit der Zeit kamen Arbeitererfahrungen. Jakob besuchte Seminare und lernte einiges von den Nachbarn hinzu.

„Bei jeder Sache muß man beharrlich und zielbewußt sein.“

dann kommt auch der Erfolg“, meint Jakob. „Heute werfen unsere Felder gute Erträge ab. Wir überbieten daher ständig die Planaufgaben.“

Doch besonders erfreulich ist die diesjährige Ernte für den Gruppenleiter. Der saftige Mais ist hoch geraten. Jetzt kommt es darauf an, die ganze Grünmasse noch vor Eintritt der Fröste in den Gruben einzulagern. Darum hat der alte Mechanisator auch keine Ruhe. Noch vor Tagesanbruch ist er schon auf den Beinen und weckt die Berufskollegen. Arbeitsam und vom gleichen Schlag wie ihr Letter sind die erfahrenen Mechanisatoren Kairshan Omarow, Sergej Tschernez und Juri Fiedler. Sie führen die Maiserntekombines. Auch Anatoll Statenin und Alexej Kar-

low stehen ihnen nicht nach. Ein jeder von ihnen hat sich vorgenommen, 1 000 Tonnen Silage zu beschaffen. Das Vieh wird genügend Futter haben.

An diesem Morgen hatten die Mechanisatoren wie gewöhnlich zügig mit der Mäseernte begonnen. Nur war ihr Verhalten diesmal etwas sonderbar: Sie flüsteren über etwas miteinander.

Der Tag war warm und sonnig. Die Arbeit ging flott vonstatten. Bei der Maismäh waren alle zehn Kombines eingesetzt. Die Mechanisatoren arbeiteten ohne Pausen mit vollem Kräfteinsatz. Jakob war gezwungen, zusätzliche Transportmittel für die Beförderung der Grünmasse zu bestellen.

„Nun, Onkel Jakob, heute wer-

den wir Ihnen ein gutes Geschenk machen“, sagte Juri Tschernez und lächelte verschmitzt.

Schon beim Sonnenuntergang hat man die Ernteamtgegrate gestoppt. Die Mechanisatoren umringten ihren Gruppenleiter. Jemand überreichte ihm einen großen Strauß von Wiesenblumen und alle begannen, ihm zu gratulieren. Da erinnerte sich Jakob, daß heute sein 62. Geburtstag war.

Und ein Geschenk für ihn waren die 600 Tonnen gelieferte Grünmasse — zwei Tagessolls der Arbeitsgruppe.

„Solange ich es noch schaffen kann, werde ich mitmachen, Freunde“, sagte der Arbeitsveterran mit innerer Bewegung.

Leo BILL,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“

Gebiet Zelnograd

## Am 19. September — kommunistischer Subbotnik!

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans faßte den Beschluß „Über die Durchführung des kommunistischen Subbotniks anläßlich des 70. Jahrestags des Großen Oktober“.

Die Werktätigen Kasachstans billigen weitgehend die Initiative des Kollektivs des SIL-Werks, einen kommunistischen Subbotnik anläßlich des 70. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution durchzuführen.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans hat die Gebiets-, Stadt- und Rayonparteikomitees, den Kasachischen Republikgewerkschaftsrat, das ZK des Komsomol Kasachstans und den Ministerrat der Kasachischen SSR verpflichtet, in den Arbeitskollektiven der Republik die entsprechende, organisatorische und politische Massenarbeit für die Durchführung des kommunistischen Subbotniks am 19. September 1987 zu leisten. In Betrieben

und Organisationen müssen alle Voraussetzungen für eine hochproduktive Arbeit auf dem Subbotnik und für den überplanmäßigen Produktionsausstoß geschaffen werden.

Die Redaktionen von Republik- und Gebietszeitungen, von Rundfunk und Fernsehen werden aufgefordert, die Vorbereitung und Durchführung des Subbotniks sowie den an diesem Tag von Werktätigen geleisteten Beitrag zur erfolgreichen Erfüllung der Pläne der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Republik weitgehend zu beleuchten.

Es ist ein Stab für die Durchführung des Subbotniks gebildet worden.

## Jede Stunde ist teuer



Im Zuchtbetrieb „Mamjutka“, Gebiet Nordkasachstan, vergibt man das nicht. Die Getreidebauern des Betriebs führen die Ernte unter schwierigen Witterungsverhältnissen durch und setzen alles daran, um sie verlustlos zu bergen.

Dazu trägt die exakt organisierte Arbeit bei, die Stillstände der Technik wegen Störungen ausschließt. Bereits drei Jahre arbeiten die Brigaden nach dem Leistungsvertrag. Jedes Mitglied des Kollektivs ist am hohen Endresultat unmittelbar interessiert.

Die Ernte ist gut geraten, und die Mechanisatoren werden ihre sozialistischen Verpflichtungen bestimmt einlösen.

Unsere Bilder: Der Kombiführer Wladimir Krasnoschonow, der Brigadier Wjatscheslaw Chajajow und der Leiter der 1. Abteilung Peter Wiebe prüfen die Druschqualität; der Mechanisator Jakob Schall macht bei der 26. Ernte mit.

Fotos: Jürgen Witte



## Auf Bestleistungen orientiert

Unsere Vergütung hängt seit Jahren von Tornage und Qualität ab. Das kommt daher, daß wir eine relativ kleine Fläche bearbeiten — insgesamt sind es etwa 5 000 Hektar Weizen, dafür aber alles Elitesorten. Das Vermehrungsgeld bedarf einer besonderen Pflege, und es wäre schade, sich so sehr abzurufen, um es nachher in unkonditioniertem Zustand an die Konsumenten zu liefern.

Immerhin sind wir bis jetzt mit Tonnage und Qualität ziemlich gut gefahren. Das kann ich, der ich seit über 10 Kampagnen einen Mährescher steuere, schon bezeugen. Mit unseren 16

„Niwas“ haben wir in diesen Tagen noch 1 100 Hektar abzuern. Da weiß jeder, daß es buchstäblich auf Minuten ankommt, zumal wir mit dem Mährescher erst vier Tage später als im Vorjahr beginnen konnten. Bei uns sind die Maschinen während der Druschzeit generell doppelt besetzt. So können sich die Fahrer alle sechs Stunden ablösen. Jeder erhält zum Beispiel 60 Kopeken Grundvergütung pro 1 Tonne Eliteweizen. Allerdings nur, wenn die von unseren Agronomen vorgegebene Stoppelhöhe eingehalten ist, die Kornverluste gering sind und die Strohschwaden gerade liegen.

Bei besonders guter Qualität kommt dann noch ein Zuschlag von 10 bis 15 Kopeken pro Tonne hinzu — so bestimmen es die Bedingungen des Brigadevertrags. Entsprechend den Erntebedingungen rechnen wir mit einer Tagesleistung von etwa 35 Tonnen je Kombe. Diese Vorgabe wird bereits beim Probeernte festgelegt. Zugleich streben wir auch ein hohes Erntetempo an. Daher werden für die Ausfälle während der Druschzeit nur 1 Rubel 10 Kopeken pro Stunde gezahlt. Das spornt alle unsere Kombiführer dazu an, die Maschinen stets in hoher Einsatzbereitschaft zu halten, und so die Stillstandzeiten zu senken, um einen möglichst großen Beitrag zur Kollektivbilanz zu leisten.

Stanislaus ZECHMENSTRUK,  
Brigadier des Sowchos „Bulakski“  
Gebiet Koktshetaw

## Was hemmt die Sache?

Auf noch rund einer Million Hektar gilt es, das Getreide im Gebiet Kustanai zu ernten. Bei komplizierter Witterung und später Fruchtreife verläuft die Getreideernte in den meisten Agrarbetrieben dieser Region.

Gut läuft das Erntefleßband in den Rayons Semlosjornoje, Kamyschnoje und Dshetygara. Doch im großen und ganzen ist das Erntetempo hier niedriger als im Vorjahr.

„Anderthalb Stunden hat die Kombe von L. Sewanjuk aus dem Sowchos „Tschandakski“ mit randvollem Bunker in Erwartung eines Wagens stillstehen müssen. An diesem Tag hat jeder der 45 Kombiführer des Sowchos anderthalb bis zwei Stunden Arbeitszeit verloren. In mehreren Agrarbetrieben sieht man ein gleiches Bild.“

Aus vielen Republiken eilen Kraftwagenzüge den Kustanaiern zu Hilfe. Jedoch ist man nicht allorts imstande, diese Technik mit Umsicht zu nutzen. Die RAPO Fjodorowka hat dem genannten Sowchos „Tschandakski“ dringend 50 aus Moldawien gekommene Kraftwagen geschickt. Doch aus Mangel an guter Organisation einiger Dienste der RAPO sind diese Wagen erst nach zwei Tagen im Sowchos eingetroffen.

In einigen Sowchos der Rayons Leninski, Ubagan, Kustanai und Komsomolez wird der Ernterhythmus durch die starke Verunkrautung der Felder gehemmt. Die Zwischarbeit und die technische Wartung während der Nachtzeit sind nicht in allen Agrarbetrieben organisiert. (KasTAG)

## Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Anspruchsvolle Wettbewerbsziele haben sich die Melkerinnen des Rayons Kuraldi im Gebiet Dshambul gesetzt. 3 000 Kilogramm Milch je Kuh ist ihr Vorhaben in diesem Planjahr. Schon heute haben die Bestmelkerinnen A. Duz und G. Kieselmann aus dem Sowchos „Talapty“, M. Rose, E. Ochrimenko, W. Klokowa, L. Krushlina, T. Barmankulowa und N. Owtsharowa aus dem Sowchos „Rosa Luxemburg“ 2 400 bis 2 690 Kilogramm Milch von jeder Kuh erhalten.

Im Arbeitsaufgebot zu Ehren des 70. Jahrestags des Großen Oktober führt die Komplexbrigade von A. Slonow unter den anderen Kollektiven des Trasts „Tschimkentselstrot“. Die Bauarbeiter arbeiten mit wirtschaftlicher Rechnungsführung und erzielen stets erhebliche Leistungen. Allein seit Jahresbeginn hat das Kollektiv 17 Wohnhäuser im Rayon Tyulkubas für eine Summe von insgesamt 544 000 Rubel errichtet.

Wesentlich produktiver als im vergangenen Planjahr fünf arbeiten die Viehzüchter des Sowchos „Schoptykoiiski“ im Gebiet Kustanai. Im Wettbewerb zu Ehren des 70. Jahrestags führt die erste Sowchosabteilung von W. Bergmann. Die Farmarbeiter haben mit unter den ersten im Rayon die Planaufgaben für die ersten zwei Jahre vorfristig bewältigt. Dabei hat das Kollektiv rund 25 000 Rubel Direktaufwände gespart.

Mit unter den ersten im Irtyshsker Polymetalkombinat haben die Bergarbeiter der zweiten Brigade aus dem Bergwerk Belousowka die Initiative der Moskauer unterstützt, am 19. September einen kommunistischen Subbotnik durchzuführen. An diesem Tag werden sie auf Bauobjekten mit-

Insgesamt wollen die Kombinarbeiter 6 000 Rubel an den Fonds des Subbotniks überführen.



Das Kollektiv des Kustanaier Kammgarn-Tuchkombinats hat anläßlich des 70. Jahrestags des Großen Oktober hohe Verpflichtungen übernommen. Besondere Beachtung wird hier der Ermittlung von Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Verbesserung der Erzeugnisqualität geschenkt.

Im Bild: (V.l.n.r.) die Bestarbeiterin Antonina Bulawina, der Leiter der Komsomolen- und Jugendbrigade Wladimir Michel und der Sekretär des Komsomolkomitees des Kombinats Viktor Maximenko.

Foto: Robert Hammer

## Erfolgreich im Wettbewerb

Der Arbeitseinsatz der zahlreichen Brigadenkollektive der Produktionsvereinigung „Sredarsenergo“ reicht weit über die Grenze der Republik hinaus. Sie verrichten Reparaturarbeiten in den Wärmekraftwerken von Tadshikistan und Turkmenien, von Usbekistan und Kirgisen. Hohes Ansehen genießen die Reparaturarbeiter vor allem wegen ihrer guten Arbeit, wobei sie der Qualität viel Beachtung schenken.

Besonders erfolgreich im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 70. Jahrestags sind die Reparaturarbeiter der Brigade Oskar Widmeyer aus der Elektroabteilung. Mit Planplus arbeiten auch ihre Wettbewerbsrivalen — die Elektroschlosser von Dauletchan Achmetow.

Das Kollektiv der Elektroabteilung hat seit Jahresbeginn überplanmäßig Reparaturarbeiten bereits für rund 100 000 Rubel ausgeführt.

Friedrich SANDER

## Pulsschlag unserer Heimat

Georgische SSR

### Energiepotential gewachsen

Abgeschlossen ist der Bau der 273 Meter hohen Bogenstaumauer des Wasserkraftwerks Inguri, der höchsten im Lande. Der Wasserspiegel seines Beckens hat zum erstenmal seine projektierte Höhe erreicht. Die Errichtung des Damms über den stürmischen Inguri ermöglicht es außerdem, über 100 000 Hektar Trockenland zu bewässern.

Dem Brennstoff-Energie-Komplex kommt immer größere Rolle

bei der Umstellung der Volkswirtschaft der Republik auf Intensiventwicklung zu. Seit Beginn des Planjahres sind der Wasserkraftkomplex Shinwali, der 2. Energieblock des Oberlandkraftwerks Tkwardtscheli in Betrieb genommen und ist die Obertragsleistung der Gasleitung Ordshonikidse — Tbilissi erhöht worden; der Bau der Ferngasleitung Kutaisi — Suchumi kommt zum Abschluß.

Spezialisten sagen aber voraus, daß der Bedarf an Brennstoff und Energie bei den jetzigen grundlegenden Umgestaltungen in der Ökonomie der Republik bald der Ökonomie bzw. Erzeugung vorausgehen wird.

Aserbaidshanische SSR

### Direktbeziehungen haben geholfen

Direktbeziehungen zwischen den Wissenschaftlern und Wirtschaftlern sowie die Gewährung der Selbständigkeit den Betrieben haben geholfen, den überholten Konservatismus zu überwinden und den technischen Fortschritt zu forcieren. Ohne Verzögerung ist beispielsweise die Spitzentechnologie zur Herstellung von Mineralöl für Motoren im Bakuer Erdölverarbeitungs- werk „XXII. Parteitag“ eingeführt worden.

Es ist allgemein bekannt, daß die Wirtschaftler bei der Auswertung der Forschungsarbeit den Wissenschaftlern früher

manchmal „entgegenkamen“, indem sie von ihnen wenig versprechende Entwicklungen annahmen. Würden doch die Mittel dafür vom Ministerium bereitgestellt. Auf diese unzulässige Freigebigkeit auf Staatskosten des Ministeriums für Erdölindustrie und der ihm unterstellten Betriebe verwies übrigens das Komitee für Volkskontrolle der Aserbaidshanischen SSR, das die Frage des Beitrags des Republikinstituts für Erdölchemische Prozesse bei der Intensivierung der Produktion des Zweiges erörterte. Nach dem Übergang der Betriebe zur wirtschaftlichen Rechnungsführung und Eigenfinanzierung sieht jetzt alles ganz anders aus.

Die ersten Erfahrungen der wirtschaftlichen Rechnungsführung haben bestätigt, daß die Struktur der Leitung des Zweiges geändert werden muß.

Kirgisische SSR

### Bündnis von Wissenschaft und Betrieb

In den Abteilungen der Produktionsvereinigung „Kirgisawtomash“ erbringt sich schwere manuelle Arbeit bei der Herstellung von Kipperaufbauten. Zu diesem Zweck ist hier jetzt die Halbaufbaustraße da, an deren Schaffung ukrainische Wissenschaftler mitgewirkt haben.

Dank dem Vertrag über die Zusammenarbeit mit dem Projektions-, Konstruktions- und Technologischen Institut Saporschje konnte im Betrieb die schwache Stelle bei einem Mini-

malaufwand liquidiert werden. Die Schwelmaschine ist in die Automatenstraße eingebaut. Die Montagearbeiter leisten ihr Schlichtsoll jetzt mit anderthalb Stunden Vorsprung. Auch die Qualität der Erzeugnisse hat sich verbessert. Dank der schöpferischen Unterstützung durch das Kollektiv eines Werks von Pskow konnte die Herstellung von Schleppern und Pkw-Hängern in die einheitliche technologische Kette einbezogen werden. Die Schwelkomplexe haben es ermöglicht, den Bau von Hängern um 25 Prozent zu vergrößern.

Zur Erhöhung des technischen Niveaus des Maschinenbaus trägt der Referentenrat der Vereinigung bei. Er eignet sich alles Neue und Fortschrittliche an und pflegt Beziehungen zu Forschungsinstituten und führenden Betrieben.

Der Winter ist ein strenger Prüfer

## In Zeitnot geraten

In den letzten Jahren ist das Tempo des Baus von Wohnungen sowie kultureller und sozialer Einrichtungen in Karaganda erheblich gestiegen. Jedoch führte das zu einem gewissen Defizit an Wärmeversorgung der Stadt im Winter.

In der Heizperiode des vorigen Jahres waren alle vier Wärmeaggregate die Hauptwärmequelle der Stadt Karaganda — des Heizkraftwerks Nr. 3 — Spitzenbelastungen ausgesetzt und besaßen gar keine Reserven für Startfälle. Daher hat man im Ministerium für Energiewirtschaft der UdSSR seinerzeit den Beschluß gefaßt, mit dem Bau der zweiten Stufe des Wärmeversorgungsbaus zu beginnen. Am 15. Oktober soll ihr Probelauf stattfinden.

Wie weit ist man heute mit dem Bau dieses Objekts? Darüber berichten die Spezialisten der Baubetriebe.

Woldemar WEBER, Leiter der Komplexbrigade in der Bauverwaltung „Karagandaenergostril“:

Gegenwärtig sind hier auf dem flächenmäßig geringen Platz Baukollektive von 14 Betrieben im Einsatz. Alle Bauarbeiter sind sich der hohen Verantwortung, die man ihnen auferlegt hat, voll bewußt. Denn auch der soziale Bereich gehört zum wichtigen Aspekt der Umgestaltung. Um so mehr muß man sich irrgern, wenn man sieht, daß eine Brigade oder ein ganzer Abschnitt nachlässig arbeitet und manchmal sogar stillsteht. Dies kann ich mit zahlreichen Beispielen belegen.

Gleich zu Beginn der Bauarbeiten wurden die Elektriker beauftragt, sämtliche Bauabschnitte mit Elektroenergie zu versorgen. Doch die Auseinandersetzungen zwischen den Bauarbeitern und den Elektrikern wollten und wollten kein Ende nehmen. Schließlich hat man eine provisorische Elektroleitung durch den ganzen Bauplatz gezogen. Nach und nach schlossen sich immer mehr Baubetriebe an diese Leitung an. Nach einiger Zeit konnte aber der Hilfskabel der Oberbelastung schon nicht mehr widerstehen, und setzte immer wieder aus. Dadurch gerieten die Abschnitte mitunter ins Stocken.

Während der Nachtschichten ist der Bauplatz ungenügend beleuchtet. Die Zufahrtswege sind unbefahrbar. Es fehlt an mehreren Zulieferungen und dies führt wiederholt zu Stillständen. Es kommt vor, daß die qualifizierten Montagearbeiter aus Arbeitsmangel Bauschutt wegräumen. Ich glaube daher, daß die energischen Aufrufe allein noch nicht genügen, um die Bauarbeiten in forciertem Tempo zu führen. Sie müssen vor allem durch praktische Taten untermauert werden.

Albert LINKER, stellvertretender Leiter für Investitionsbau im Heizkraftwerk Nr. 3, Vertreter des Auftraggebers:

Den neuen Kessel haben wir schon längst montiert, doch es fehlen noch einige wichtige Baugruppen. Außer dem Aggregat selbst wird noch die Turbinenhalle mit Boiler errichtet, werden Diaeratoren, Umspannstationen montiert und verschiedene Röhre verlegt. Jedoch selbst dort, wo

diese Arbeiten schon abgeschlossen sind, werden Baugruppen und Ausrüstungen nicht komplett angeliefert.

Bis jetzt noch haben wir die Gehäuse für Elektrofilter sowie die Staub-, Gas- und Luftleitungen aus dem Metallbearbeitungswerk von Baku nicht erhalten. Bisher fehlen uns rund 1 700 Wandplatten, die urts das Alma-Ataer Stahlbetonwerk liefern soll. Auch das Werk für Stahlkonstruktionen in Karaganda hat noch lange nicht alle Bestellungen erfüllt. Dies erschwert wesentlich das Manövrieren mit Technik und Arbeitskräften. Die Bau- und Montagearbeiten werden fortwährend verzögert.

Natürlich rechnen wir keinesfalls damit, daß sämtliche Bestellungen bei uns von selbst eintrudeln werden. Denn die materiell-technische Versorgung der Industrieobjekte geht noch bei weitem nicht reibungslos vor sich. Daher haben wir den Herstellern mehrere Arbeiter und Spezialisten zu Hilfe geschickt. Nach fehlenden Materialien und Ausrüstungen suchen wir in verschiedenen Teilen unseres Landes. Da haben wir zum Beispiel das Stahlblech, das uns das Werk in Koltymysch nicht angeliefert hat, in Kujbyschew gefunden. Wer sucht, der findet!

Juri KNOLL, Oberaufseher in der Bauverwaltung „Karagandaenergostril“:

Der Bau der fünften Kesselanlage im Heizkraftwerk Nr. 3 hat seine Besonderheiten. Wegen der knapp bemessenen Montagefristen haben wir zugleich mit dem Aufbau der Räume und der Montage der Ausrüstungen begonnen. Nun haben wir die Kesselanlage schon erprobt. Es ist halt schon konstruktionsbedingt, daß im Kessel Wasser bleibt. Und das heißt, daß das Hauptgebäude noch vor dem Kälteeintritt überdacht werden muß. Jedoch wir können das nicht ohne die Elektrofilter tun, denn es ist unmöglich, ihre Montage unter Dach zu führen.

Wenn man nur die Lieferfristen nicht verletzen würde. Die Hintertreibung der Vertragspflichten ist die Hauptursache dafür, daß von den sieben Millionen der Investgelder bis Ende August Bau- und Montagearbeiten lediglich für drei Millionen Rubel ausgeführt worden sind.

# Eine feste Basis unserer Gemeinschaft

Es gibt eine Meinung, daß man eine Vorstellung vom Inhaber einer Wohnung schon nach dem Aussehen des Fußbodens dar bekommen kann. Dasselbe gilt wohl auch für die Dörfer. Der Sowchos „Moskalewski“ ist mit einem Diplom der Unionschau der besten Bebauung ländlicher Siedlungen ausgezeichnet worden. Die Anfänge seines jetzigen Wohlstands liegen in den fernen 30er Jahren, als in den Steppen des Gebiets Kustanal die ersten sozialistischen Agrarbetriebe gegründet wurden.

„In den darauffolgenden Jahren wurde die Produktionsrichtung unserer Wirtschaft einige Male gewechselt“, erzählt der Sowchosdirektor Alexander Christ. „Bald war es ein Schafzucht, bald ein mehrzweckiger Betrieb. Seit 1961 spezialisiert sich der „Moskalewski“ auf die Tiermast. Und seit Anfang dieses Jahres gehören wir zur Republikproduktionsvereinigung der Herdbuchbetriebe.“

Es sei bemerkt, daß der Sowchos in all den Jahren unabhängig von der behördlichen Unterstellung stets eine Schule fortschrittlicher Erfahrungen war und es auch bleibt. Der Agrarbetrieb ist ein Stützpunkt des Unionsforschungsinstituts für Viehzucht. Gerade hier, unter der unmittelbaren Anleitung des Akademikerglieds Nikita Rostowzew, des Verfassers der weltbekannten Abhandlungen über die theoretischen Grundlagen der Herdbuchzucht,

gehen die Arbeiten zur Zucht von Rassefleischvieh ihrem Ende zu. All das sind die Ergebnisse der langjährigen mühseligen Arbeit; das ist auch der Stolz der Menschen, die es vermocht haben, die wasserarme südliche Steppe des Gebiets Kustanal in den Dienst der Menschen zu stellen.

Der Agrarbetrieb verfügt über 82 000 Hektar Ländereien, 12 300 Rinder und liefert an den Staat jährlich bis 17 000 Zentnons Fleisch. Die Grundfonds machen 32 Millionen Rubel aus. Im vorigen Jahr hat die Wirtschaft über 1 Million Gewinn verbucht.

Doch diese Leistungen sind ohne die hingebungsvolle Arbeit der Menschen nicht möglich. „Wir leiden nicht an Arbeitskräftemangel“, sagt ruhig Alexander Christ. So was kann man nicht oft hören, insbesondere, wenn es um die Agrarbetriebe geht. „Die Mehrheit unserer Arbeiter sind Fachleute höchster Qualifikation. Alle acht Hauptspezialisten haben Hochschulbildung und verfügen über reiche praktische Erfahrungen.“ Auch die Leiter der mittleren Stufen haben vorwiegend Hochschul- und Fachschulbildung.

Arbeitsfleiß und hohe Meisterchaft sind nur die eine Voraussetzung für die Erfolge des Kollektivs. Die zweite ist die feste Freundschaft zwischen den Vertretern aller zwanzig Nationalitäten, die im Sowchos arbeiten. Nur die Statistiker wissen, daß

im Agrarbetrieb 31 Prozent Russen, 28 — Kasachen, 22 — Deutsche und 14 Prozent Ukrainer arbeiten. Im Alltagsleben die nationale Zugehörigkeit keine besondere Rolle. Niemand denkt eigentlich daran, daß nebenan ein Deutscher, ein Kasache oder ein Ukrainer arbeitet. Hier gilt nur eine Regel: Hauptsache ist, was für ein Mensch du bist. In jeder Unterabteilung arbeiten Hand in Hand Vertreter verschiedener Nationalitäten, und sie machen ihre Sache gut.

Nehmen wir zum Beispiel die Brigade am Mastplatz. Geleitet wird dieses Kollektiv, das schon längst nach wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitet, vom Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Te mirbek Mukujew. Die Brigade mästet jährlich bis 2 500 Rinder und erfüllt praktisch allein die Fleischlieferungspläne des Sowchos. Die Arbeit der Brigademitglieder wurde nach Gebühr gewürdigt. Gerhard Dyck ist Träger des Leninordens, des Ordens der Oktoberrevolution, des Roten Arbeitsbanners, Valeri Fadeljew ist Staatspreisträger der Kasachischen SSR für das Jahr 1979 und ist mit dem Orden des Arbeitsruhs III. und II. Klasse ausgezeichnet worden.

„Die Liste unserer Schrittmacher könnte fortgesetzt werden“, sagt Shunus Saipilow, Sekretär des Parteikomitees des Betriebs. „Nehmen wir z. B. den Viehpfleger Shumachan Agubajew.

Er ist Mitglied des Rayonpartei-komitees. Oder den Arbeitsveteranen Leo Schulz, 20 Jahre hat er als Kombifahrer gearbeitet; jetzt ist er der beste Schlosser in der Reparaturwirtschaft. Für seine Arbeit wurde er mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners und „Zeichen der Ehre“ gewürdigt. Oder Pjotr Narchow, Leiter der zweiten Abteilung, Deputierter des Rayonsowjets der Volksdeputierten, der vieles für die bauliche Einrichtung der Sowchosabteilung Valentinowka getan hat.“

Schon fast 60 Jahre stehen die Sowchosbediensteten auf dem Kustanaler Boden. Doch sehen sie recht jung aus. Die aber gut instandgesetzten Häuser sind von den grünen Gärten umgeben. Die neuen Häuser können damit noch nicht prahlen, doch sie sehen moderner und schmucker aus. Jährlich werden im Agrarbetrieb 40 bis 45 Wohnungen gebaut. „In unserem Gewerkschaftskomitee liegen nur sechs Gesuche betreffs Wohnungseinweisung vor, und alle von Jungvermählten. Alle unsere Stammkader sind mit Wohnungen versorgt“, sagt Alexander Christ und zeigt auf ein zweigeschossiges marmorbekleitetes Gebäude. „Das ist unser neues Dienstleistungshaus mit einem Saal für verschiedene Festzeremonien, es Hochzeit oder sonst etwas. Wir warten jetzt auf die staatliche Abnahmekommission. Und dort rechts werden wir ein Hand-

szentrum bauen; das Fundament ist schon fertig.“

Auf meine Frage, ob sie nicht eine Pause im Wohnungsbau einlegen möchten, antwortete Alexander Christ resolut: „Nein, wir werden jährlich auch weiter unsere 40 Wohnungen bauen, denn viele wollen ihre Wohnverhältnisse verbessern. Außerdem rechnen wir mit unseren heutigen Soldaten. Denn sie werden bestimmt zurückkehren und Familien gründen.“

Daß aber im „Moskalewski“ alle Probleme gelöst seien, kann man nicht behaupten. Die gibt es, und zwar verschiedene. Der Chefingenieur Dmitri Maruschtschak ist über die mangelhafte Versorgung mit Ersatzteilen besorgt, die Dorfsowjetvorsitzende Sinalda Jemeljanenko kämpft gegen die Handelsmitarbeiter, die ihren Umsatzplan mit Hilfe eines verstärkten Spirituosenverkaufs zu erfüllen gedenken, der Mastbrigadier Temirbek Mukujew ist manchmal mit der Qualität des Futters unzufrieden, der Rationalisator Heinrich Hahn zerbricht sich den Kopf über eine weitere Verbesserung der Kesselanlagen des Betriebs usw. usf. Kurzum, jeder tut auf seinem Platz sein Bestes, um die Wirtschaft des Betriebs noch mehr voranzubringen. Man macht das alles gemeinsam, ohne viel Worte über Internationalismus zu verlieren, denn man hat schon längst begriffen, daß gerade er die feste Basis unserer Gemeinschaft bildet.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanal

## Auf dem Kurs des Juniplenums

# Wer sitzt am längeren Hebel?

Ella Sommerfeld sagte lächelnd: „Nach der Schule wollte ich „Deutscherlehrerin“ werden, hab mich aber dann dem „Lumpengeschäft“ verschrieben.“

„Lumpengeschäft“ nennt sie spaßhalber die Konfektionsproduktion. Man sieht es ihr an, daß sie für diese „Lumpen“ viel übrig hat. Ihr Dienstatler in der Konfektionsvereinigung Kaskelen beläuft sich bereits auf acht Jahre. Im Fernstudium absolvierte Ella die Moskauer Hochschule und wurde diplomierte Näherin. Zur Zeit bekleidet sie den Posten der Obermeisterin im Hauptproduktionsbereich.

Vor unserer Zusammenkunft, kurz vor meiner Dienstreise in die Konfektionsvereinigung las ich in einer Zeitung, daß die Ergebnisse der Vereinigung vom Staatlichen Komitee für Standards stark beanstandet werden, daß die Handelsmitarbeiter aussetzen haben, und auch der Kunde über ihre Ware gewöhnlich die Nase rümpft.

Das veranlaßt mich dann, die Näherinnen in Kaskelen zu besuchen, um der Sache auf den Grund zu gehen. In einem Gespräch mit meinem Kollegen bekam ich unerwartet zur Antwort: „Und meine Frau ist über die aus Kaskelen kommenden Kleider des Lobes voll.“

Da blieb mir nichts anderes übrig als in ein Geschäft zu gehen.

Ich ließ den Blick über ein schneeweißes kurzärmeliges mit Geschmack genähtes Herrenhemd gleiten, welches von einem Mann von allen Seiten genau betrachtet wurde. „Wahrscheinlich Importware“, ging es mir durch den Kopf.

Ich frage, mit der Hand auf das Hemd deutend: „Woher?“

„Aus Kaskelen.“ „Werden sie auch gern gekauft?“ „Sehen Sie etwa nicht? Bis Abend wird alles vergriffen sein.“ Die Verkäuferin reichte ein sorgfältig verpacktes Hemd dem nächsten Kunden. „Und jenes schneeweiße kommt auch von dort.“

Endlich bin ich in Kaskelen. Vor allem hielt ich mich in den Produktionsabteilungen auf; dann unterhielt ich mich mit dem Chefingenieur der Vereinigung Nina Kurdjumowa und mit Ella Sommerfeld.

Außer den Herrenhemden nähren wir noch Kinderanzüge aus Baumwollstoffen sowie Bettwäsche — der Gesamtwert unserer Erzeugnisse beläuft sich auf 10,5 Millionen Rubel pro Jahr“, sagt Nina Kurdjumowa. „Unser Sortiment enthält über 30 Zeichnungen. Jedes Jahr wird es erneuert. Unsere Erzeugnisse werden nicht beanstandet. Allerdings findet die Bettwäsche keinen reißenden Absatz. Und das geht darauf zurück, daß sie gesteppt ist. Die Kunden sagen: „Bringt uns einfachere und billigere Wäsche.“ führte Nina Kurdjumowa weiter aus.

Ja, vor sechs bis sieben Jahren gehörte die Bettwäsche zu Mangelwaren. Die Menschen kauften zwangsläufig alles, was ihnen angeboten wurde. Die entstandene Situation wurde von den Konfektionsmitarbeitern genutzt. Sie begannen sofort Leinstoff- und gesteppte Bettwäsche zu produzieren, die gegenüber der gewöhnlichen dem Kunden doppelt so teuer zu stehen kommt. Strickt man auf der Wäsche ein Muster — sofort gilt sie als kunsthandwerkliche Ware, die nach entsprechenden Preisen realisiert wird. Und der Kunde war gezwungen die kostspielige Bettwäsche wohl oder übel zu kaufen. So setzte der Produzent seinen Willen durch.

Zur Zeit ist das Problem gelöst; der Kunde findet in den Geschäften eine reiche Auswahl an verschiedenartiger Bettwäsche vor, aber in der Stimme der Leiterin der Konfektionsvereinigung klingt ein Vorwurf gegenüber den Kunden wegen ihrer „Launenhaftigkeit“ mit.

„Und warum sollen die Menschen nicht, wäherlich und launenhaft sein, wenn sie ihr schwer erarbeitetes Geld ausgeben? Es ist doch gut, wenn in Geschäften Überfluß an Waren ist, und die Kunden eine große Auswahl haben.“

„Ich kann noch nicht behaupten, daß wir uns energisch genug umgestalten, doch unsere Bemühungen haben schon sichtbare Wandlungen bewirkt“, sagt Nina Kurdjumowa. So wurde beispielsweise mit dem Konfektionsgeschäft „Moda“ ein Vertrag in Höhe von 300 000 Rubel jährlich abgeschlossen. Dabei werden die Erzeugnisse nicht konkret besprochen. Hauptsache — die Waren sollen nach dem letzten Modeschritt aus modischen Stoffen gefertigt sein.

Woldemar STORZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Im laufenden Jahr soll sich der Ausstoß der Erzeugnisse mit dem Index „N“ (Neu) auf 360 000 Rubel und der mit dem Index „D“ (nach vereinbarten Preisen) auf 125 000 Rubel belaufen. Der Halbjahresplan ist bedeutend überboten worden.

„Wenn man aber bedenkt, daß der Leistungsumfang der Vereinigung sich auf 10,5 Millionen Rubel pro Jahr beläuft, so ist das allzu wenig.“

„Aber was ist halt zu machen? Vor kurzem wurde ein Sommerkostüm für Damen in die Produktion aufgenommen, dabei wurden die 600 bereits genähten Kostüme im Konfektionsgeschäft „Moda“ augenblicklich vergriffen. Die Handelsmitarbeiter verlangen noch mehr solcher Erzeugnisse. Aber es fehlt uns an diesem Stoff. Und da heißt es noch: Wagt, phantasiert, probiert.“

Es gelingt uns vorläufig noch nicht alle Tage den immer anspruchsvoller werdenden Kunden zufriedenzustellen. Und da tauchen noch solche ärgerlichen Probleme auf. Dabei sind wir nicht nur mit einem oder sagen wir zwei, sondern mit einem ganzen Strauß von Problemen konfrontiert.

„Ja, den Arbeitskollektiven sind heutzutage große Rechte eingeräumt“, sagt Ella Sommerfeld. „Und was die Bedingungen betrifft? Die Arbeitsabteilungen unserer Vereinigung sind allein in Kaskelen in drei verschiedenen Gebäuden und außerdem in 60 weiteren sieben voneinander bis 2 Kilometer entfernt liegenden Ortschaften des Rayons untergebracht. Bei solcher Verstreutheit der Abteilungen ist es kein Leichtes, die Erzeugnisse zu vervollkommen und die Arbeitsbedingungen zu verbessern, auch die Erzeugnisqualität zu kontrollieren. Noch eins: Zur Zeit entsteht die Notwendigkeit, zur Zwischearbeit überzugehen. Aber unsere Mitarbeiterinnen sind hauptsächlich Dorfenwohnerinnen, denen die Arbeit in ihren Nebenberufsstellen viel Zeit und Mühe abverlangt. Für viele dieser Näherinnen kommt die Zwischearbeit gar nicht in Frage. Da stehen sie vor der Entscheidung, entweder auf die Nebenwirtschaft oder auf die Arbeit zu verzichten. Die meisten bevorzugen das zweite.“

Dieses Problem läßt sich nicht übersehen. Wie allerdings auch das schon genannte — die Lieferbetriebe halten nicht immer ihr Wort und versorgen unsere Vereinigung nach wie vor nicht mit Stoffen, die die Kunden von uns erwarten.“

Auf Binnenhandelsmessen beim Stofferverb wählen wir hochwertige, haltbare und farbschöne Stoffe und stellen uns dabei gleich vor, welche schöne Sachen man daraus nähen kann“, sagt Ella Sommerfeld. „Und kaum, daß man soweit ist, einen Vertrag abzuschließen, werden wir enttäuscht. „Halt! Diese Stoffe sind nicht für Sie bestimmt. Wir werden nur mit Stoffen beliefern, auf die die Leichtindustrie verzichtet. Und dabei erarbeiten unsere Modellmacher neue Kleidmodelle noch vor der Messe. Gewiß gibt man sich Mühe, moderne Kleidung aus modischen Stoffen zu entwerfen. Und was bleibt uns danach übrig? Die neuen Kleidmodelle werden natürlich den vorhandenen Stoffen angepaßt. Oder noch solche Tatsachen. Unsere Modelleure erarbeiteten schöne Kinderanzüge, sie wurden aber von den GOST-Mitarbeitern nicht bestätigt. Der Grund? Der Umschlag ist bei uns fünf Millimeter breiter als die Standardvorschriften es vorsehen. Formal haben sie ja recht, aber nur formal: Wir berücksichtigen ja dabei daß die Anzüge nach der ersten Reinigung etwas einlaufen.“

Den Betrieben, die Massenbedarfsartikel produzieren, müssen noch viele Hindernisse aus dem Wege schaffen, um sich so umzustellen, daß sie den Bedarf an ihren Waren völlig decken und dabei nicht die Behörden, sondern die Kunden zufriedustellen, damit man in den Verkaufsstellen einen Überfluß an Qualitätswaren vorfinden könnte. Und dabei muß der Kunde den Produzenten „selnem Diktat unterwerfen.“ „Die Betriebe müssen unter solche Bedingungen gestellt werden, unter denen sich zwischen ihnen ein wirtschaftlicher Wettbewerb um die beste Deckung des Konsumentenbedarfs entfaltet“, wurde auf dem Juniplenums des ZK der KPdSU von 1987 unterstrichen. Und diese Bedingungen müssen geschaffen werden.

# So haben sie ihn in Erinnerung

Der Stolz der Einwohner von Wannowka, einem Dorf im Gebiet Tschimkent, ist das hiesige Museum. Hier sind Fotos angesehener Landsleute und Urkunden vorhanden, die über die Vergangenheit des Dorfes und dessen ehemaligen Bewohner Kunde geben. Auf einem gut sichtbaren Platz ist die Büste von Feliks Dzierzynski ausgestellt — ein Geschenk Viktor Kuhfelds.

Man schrieb das Jahr 1900. Die zaristische Gendarmen verhaftet im Dorf Schweden, das zum Gouverneur Samara gehört, den Lehrer Ferdinand Kuhfeld. Der Urteilsspruch des Gerichts lautet: „Drei Jahre Zwangsarbeit für politische Schädlingstätigkeit.“

Nach Verbüßung der Strafe kehrt Ferdinand Kuhfeld in sein Heimatdorf zurück. Nach einigen Tagen wird er in die Gendarmenverwaltung vorgeladen, die über ihn das Berufsverbot verhängt und ihm den sogenannten „Wolfsfuß“ einhängt, das Dokument eines Ausgestoßenen.

Das Schicksal verschiebt ihn in die Region Turkestan, danach ins Gouvernement Tschernjawo (das heutige Gebiet Tschimkent). Auch hier erhält Ferdinand Kuhfeld den Kontakt zu einer illegalen Organisation aufrecht. Seine Kampferfahrungen verschaffen ihm neue Papiere, so daß er seine Lehrertätigkeit wieder aufnehmen kann.

Dann brach die Große Sozialistische Oktoberrevolution aus, Ferdinands Sohn Viktor nahm die revolutionäre Stafette des Vaters auf. Im Jahre 1918 gründete er die Junge Sowjetische Turkestaner Kavallerieregiment. „Gratuliere Dir, Viktor!“, lobte ihn der Vater. „Du hast den richtigen Weg gewählt!“

Fast überall hatten sich die Sowjets schon behauptet, aber die Konterrevolution wütete noch. So schnell wie möglich mußte sie lahmgelegt werden. Gegen die Banden der Basmaschen kämpften Schuster an Schuster Usbeken, Deutsche, Russen, Tadshiken, Juden, Turkmener, Kasachen. Unter ihnen war auch Viktor Kuh-

feld, Sohn eines ehemaligen politischen Verbannten.

Vor mehreren Jahren hatte sich mir die Gelegenheit geboten, ihn kennenzulernen.

„Ja“, erinnerte sich der damals schon Siebzehnjährige, „es war eine schwere Zeit. Der bis an die Zähne bewaffnete konterrevolutionäre Truppenteil des berühmten Ossipow beabsichtigte unter Beistand sowjetfeindlich gesinnter Elemente Taschkent einzunehmen. Ihm schloß sich der Verräter Berestow, der in unseren Reihen gekämpft hatte, mit seinen Banditen an.“

Bei Tschernjawo enbrannte ein furchtbarer Kampf. Der Feind war uns an Stärke überlegen, auch bewaffnet war er besser als wir. Es brach ihm aber an Mut und Tapferkeit. Dem Ansturm unserer Kavallerie konnten die Banden von Ossipow und Berestow nicht standhalten und wurden endgültig zerschlagen. In jener Schlacht wurde ich verwundet.“

Nachdem seine Wunde verheilt war, kehrte der junge Rotgardist Viktor Kuhfeld in sein Regiment zurück. Er wurde zum Führer einer Sonderabteilung befördert.

Ich halte in den Händen ein von der Zeit vergilbtes Dokument und lese:

„Viktor Kuhfeld ist in der tadshikischen Sprache geprüft worden. Er verfügt über einen genügenden Wortschatz, kann lesen, handgeschriebene Texte übersetzen, seine Gedanken in der tadshikischen Sprache ausdrücken. Ist zum Operativdolmetscher bei der GPU des Gebiets ernannt.“

Die Beherrschung des Tadshikischen ermöglichte es Viktor, ins feindliche Lager zu dringen. Mit seiner Hilfe wurde eine Divisionsgruppe unschädlich gemacht, die aus ehemaligen Weißgardisten und aus Basmaschen bestand und vorhatte, die Pulverfabrik auf der Station Kanutsch bei Taschkent zu sprengen.“

Am 1. Mai 1921 wurde der Kischlak, wo der Basmaschenstab stationiert war, von Rotarmisten unter Kuhfelds Kommando

umzingelt. Lange währte das Feuergefecht, bis die Banditen endlich gezwungen waren, sich zu ergeben.

Noch ein vergilbtes Papier fesselt meine Aufmerksamkeit. Ein weiteres Zeugnis von den Kampfjahren des Tschekisten Kuhfeld. Es ist ein schriftlicher Befehl der GPU der Tadshikischen SSR vom 23. Oktober 1933:

„Unter unmittelbarer kühner Leitung von Genossen Kuhfeld sind die Basmaschenbanden zusammen mit ihren Anführern Safar Babachanow, Kowran Atmanow und Dshabir Rachmanow vollständig liquidiert worden.“

Für die siegreiche Zerschlagung der Basmaschenbanden und die dabei bekundete Beharrlichkeit sowie für die Treue zur Sache der proletarischen Revolution belohne ich den Genossen Kuhfeld mit einem Revolver, in dem eingraviert ist: „Für aktiven Kampf gegen die Banditen!“

Leiter der Gebietsabteilung der GPU der Tadshikischen SSR. Viele Ruhmestadien kommen aus Konto von Viktor Kuhfeld. Dafür wurde ihm zweimal der Rotbannerorden verliehen und die Ehrenurkunde des Zentralen Vollzugskomitees Tadshikistans.

Bis zu seinem Tode lebte der Personalrentner Viktor Kuhfeld in seinem Heimatdorf Wannowka. Lange Zeit war er Mitglied des Tjulkubasser Rayonkomitees für Volkskontrolle. Die Aufträge der Partei erfüllte er stets präzise. Die Dorfbewohner erinnern sich seiner mit Ehrfurcht und Dank. Er war ein gern gesehener und häufiger Gast in Schulen und Betrieben. Die kleine Büste von Feliks Dzierzynski stand einst auf seinem Schreibtisch und erinnerte ihn immer wieder daran, wie fleckenlos rein und ehrlich ein Tschekist zu sein hat. Als solch einen Tschekisten haben seine Landsleute Viktor Kuhfeld auch heute noch in Erinnerung.

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Tschimkent.



Der 25jährige Viktor Nagurny — der jüngste unter den drei Bewerbern — ist im vorigen Frühjahr zum Vorsitzenden des Mitschurin-Kolchos, Gebiet Ural, gewählt worden. Seine Kandidatur hatten die Komsojolen ausgestellt.

Der neue Leiter ist ein angestammter Getreidebauer. Sein Vater, ein Held der Sozialistischen Arbeit, hat lange Zeit die beste Feldbau-Traktorenbrigade angeleitet. Jetzt ist er stellvertretender Leiter der Ackerbauteilung des Kolchos.

Viktor Wladimirowitsch ist nicht nur in seinem Kolchos, sondern auch bei unserer ganzen Leitung angesehen“, sagt A. W. Popow, Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees Tereky. „Als echter Organisator und sehr gebildeter Fachmann hat er es besser als viele andere vermocht, unter den jetzigen Verhältnissen der Erweiterung der Demokratie und Offenkundigkeit die Arbeit mit den Menschen zu organisieren.“

Im Bild: „Nagurnys Stab“ bei einer Sitzung. So nennt man im Kolchos die Gruppe der Gleichgesinnten des neuen Vorsitzenden. Foto: KasTAg

# Die Antragstellerliste schrumpft zusammen

Wer sucht, der findet. Den Wertigkeiten des Rayons Karatal im Gebiet Taldy-Kurgan bot sich die Möglichkeit, sich von der Richtigkeit dieser Worte zu überzeugen. Bei der Verwirklichung des Programms „Wohnungsbau 91“ gelang es ihnen bereits über 10 000 Quadratmeter Wohnfläche in Betrieb zu nehmen. Somit erfüllten sie als erste im Siebenstromegebiet darln ihren Jahresplan. Dabei verkürzte sich die Antragstellerliste der Wohnungsbedürftigen im Rayon um 27 Prozent, und den Sowchos „60 Jahre UdSSR“ und „Erster Mai“ gelang es, dem Wohnungsproblem nicht nur die Schärfe zu nehmen, sondern es hundertprozentig zu lösen.

„Noch vor kurzem meinten viele im Rayon, die im Programm Wohnungsbau 91“ für das laufende Jahr vorgesehenen Planziele seien nicht reell“, sagt der Erste Sekretär des Karataler Rayonpartei-Komitees J. I. Kusnezow. Dabei führten die Kleingläubigen das Fehlen der Baustoffe als eines ihrer Hauptargumente an. Die Agrarbetriebe des Rayons verfügen weder über eigene Wälder noch über eine entwickelte Baulindustrie. Doch wie immer kamen ihnen dabei Initiative und Erfahrungen zu Hilfe.

Sehr bezeichnend ist in dieser Hinsicht das Beispiel des am Rande der Sandwüste im Südbachgebiet liegenden Sowchos „Nowy Mir“. Hier begann man damit, daß man eine Sowchosbauteilung für den Ausstoß von Samanziegeln und Schlackenblöcken gründete. Die besagte Abteilung gewinnt auch Bruchsteine zum Fundamentlegen. Auch die Holzabfälle des Jurtenbaukombinats Uschto be werden im Sowchos verwertet; aus

den Abfällen werden in der Holzbearbeitungsabteilung Fenster und Türen hergestellt. Dank all diesen Maßnahmen konnten über zehn Familien im Agrarbetrieb vorfristig Einzug halten.

Der Sowchos „Kalpinski“ kooperierte sich mit dem Taldy-Kurganer Agrarbaukombinat. Letzteres fertigte Baugerüste von sechs Zweifamilienhäusern und montierte sie. Die Ausbauarbeiten wurden von den Neusiedlern selbst verrichtet, die ihre Wohnstätten schon zu Jahresbeginn zugeteilt bekommen hatten.

In anderen Agrarbetrieben wendet man beim Wohnungsbau Schilfrohrplatten an, und Schilfrohr gibt es übergenug in den Flußauen des Karatal.

Ähnliche Reserven werden gekonnt von den Bauleuten der Rayons Kerbulak, Andrejewka, Sarkand und anderer genutzt.

Die Zahl der Wohnungsbedürftigen im Gebiet ist auf etwa 4 000 Familien zurückgegangen, was die diesbezüglichen Plankennziffern wesentlich übertrifft. Es erübrigt sich wohl nochmals zu betonen, daß es noch mehr Einzugsstelle geben könnte, wenn die Betriebsleiter und Bauarbeiter allerorts von den ersten Jahrestagen an konsequent Kurs auf die Realisierung des Wohnungsprogramms genommen hätten. So werden beispielsweise im Rayon Panfilow die Bauarbeiten unbeeinträchtigt in die Länge gezogen. Der Rayon verfügt ja über eine solide Basis der Baulindustrie, und dabei steht er nach Tempo und Verringerung der Antragssteller in der Liste der Wohnungsbedürftigen an der allerletzten Stelle im Gebiet.

(KasTAg)

# Das lebenspendende Naß wirtschaftlich nutzen

Kasachstan verfügt über riesige naturwirtschaftliche Ressourcen. Dabei steht die Republik nach Sicherung des Wasserbedarfs im Landesdurchschnitt ganz hinten. Daher ist die rationelle Nutzung der Wasservorräte für uns in ökonomischer und ökologischer Hinsicht von gewaltiger Bedeutung. Die Bewässerungsschläge der Republik betragen nur 5 Prozent der Gesamtoberfläche und liefern nur etwa 30 Prozent der Brutproduktion des Ackerbaus.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß ein beträchtlicher Teil der Berlesungsfläche Kasachstans ineffektiv genutzt wird. Der Hektarertrag von landwirtschaftlichen Kulturen liegt weit unter dem geplanten Niveau. Unter den Ursachen, die den Erntertrag negativ beeinflussen, wird vor allem der Wassermangel genannt, der sich in allen Gebieten bemerkbar macht, dabei auch in den Jahren mit einer Durchschnittsmenge von Niederschlägen, geschweige denn in den Dürrejahren. Außerste Wasserarmut herrschte im vorigen Jahr im Syr-Darja-Becken und somit auch auf den Territorien der Gebiete Tschimkent und Ksyl-Orda. Es sei daran erinnert, daß ausgerechnet dort 33 Prozent Bewässerungsflächen der Republik liegen sowie sämtliche Baumwoll- und Reissäaten untergebracht sind.

Der Mangel an Wasser entsteht sogar in günstigen Jahren durch dessen Beförderung über Kanäle. Die Sache hat dabei folgende Bewandnis: Das Bewässerungssystem wurde meist ohne Antifiltrationsauskleidung des Grundes verlegt. In solchen Fällen geht die Hälfte dem Quell entnommenen Wassers auf dem Weg zur Pflanzung verloren. Außerdem stellt der größte Teil der Berlesungsflächen in Kasachstan primitive Systeme dar, auf welchen der Einsatz der weitreichenden Beregnungstechnik sowie der wassersparenden Technologien unmöglich ist. Aus diesem Grunde erfolgt die Bewässerung auf altväterliche Weise.

Als ernste Probleme sind auch die technologischen Verluste an Bewässerungswasser zu betrachten. Die Erfassung des Wassers ist unter aller Kritik, dabei bekommt man noch schwerwiegende Fehler. Solche Schläge ist besonders für die Rayons kennzeichnend, wo es noch immer notdürftig gebaute Irrigationssysteme gibt, die man nicht als vollwertige ingenieurtechnische Vorrichtungen auffassen kann.

Die Verbesserung der Berlesungsorganisation nach Terminplänen unter Berücksichtigung des faktischen Wasserbedarfs der Pflanzungen für jede konkrete Entwicklungsperiode kann eine große Wassersparung zur Folge haben. Zur Zeit liegen diesbezüglich

Empfehlungen vor, leider sind sie nur allgemeinen Charakters. Und nur erfahrene Spezialisten können visuell, mit Augenmaß, den Wasserbedarf der Pflanzen für bestimmte Zeitpunkte feststellen.

Im laufenden Jahr wird das System einer operativen Planung der Bewässerung auf 102 000 Hektar Ackerfläche eingeführt. Schon Ende des Planjahres werden durch die Bewässerung 200 000 Hektar bedient werden. Die Einführung des Systems operativer Planung auf großen Anbauflächen wird es ermöglichen, die Bewässerung der landwirtschaftlichen Kulturen zu regeln.

Seinerzeit sagte der große deutsche Humanist Johann Wolfgang Goethe, das Wasser sei der Ursprung von allem, und daß es alles bewahre und erzeuge. Damals ahnte die Menschheit noch nicht, daß sie auf ihrem geschichtlichen Entwicklungsweg auf das Problem der völligen Erschöpfung der Wasserressourcen stoßen wird. Und heute zeichnet es sich bereits ab. Deshalb ist es sehr wichtig, Maßnahmen zur Erhaltung von Wasservorräten — der Grundlage des Lebens auf der Erde zu ergreifen.

Valeri NESTERENKO, Leiter der Verwaltung für Nutzung von Bewässerungsflächen im Agrar-Industrie-Komitee der Kasachischen SSR

# Dank dem Programm „Asche“

Dem Problem der komplexen Verwertung der Mineralressourcen gilt heute das Hauptaugenmerk der Wissenschaftler und Produktionsleiter. Im Zuge der Realisierung der Partei- und Regierungsbeschlüsse über die Notwendigkeit der grundlegenden Vervollkommnung der Ressourcensparung erarbeitete das Republikministerium für Bauwesen in enger Zusammenarbeit mit dem Institut „Kasortechstroj“ das Programm „Asche“, das bereits verwirklicht wird und die Ver-

wendung der Trockenmasse bei der Betonproduktion vorsieht.

Im Laufe der Forschungsarbeiten gelang es, festzustellen, daß der mit Asche gefüllte Beton an Dichte und Haltbarkeit gewinnt. Außerdem werden bei diesem Verfahren beim Ausstoß jedes Kubikmeters Keramitbeton 60 Kilogramm Zement gespart. Auch der Arbeitsaufwand bei der Formung von Betonergüssen konnte bedeutend herabgesetzt werden.

Als erste in der Republik nah-

men die Pawlodarer Kombinate für Stahlbetonbauelemente Nr. 2 und Nr. 3 die Realisierung des Programms „Asche“ in Angriff. Der Rohstoff wird vom Großkraftwerk Jermak geliefert. Zum Initiator dieser Sache wurde der Laborleiter des Trusts „Pawlodarpromstroj“ Jakob Wichmann. Dank dem neuen hocheffektiven Verfahren konnten im Vorjahr etwa 1 000 Tonnen Zement gespart werden. Bis Jahresende werden die Baustoffbetriebe in Koktschetaw, Rudny, Sempala-

tinsk und Ust-Kamenogorsk diesen billigen Rohstoff in der Produktion verwenden können.

Das Baumministerium der Kasachischen SSR erarbeitete gemeinsam mit dem Energieministerium Maßnahmen zur Vergrößerung des Umfangs der aus den Wärmekraftwerken kommenden Asche zwecks stabiler Versorgung der Baulindustrie in den Süd- und Westgebieten der Kasachischen SSR.

Valenti DORONIN, Leiter der technischen Abteilung „Glawstroiindustrija“ beim Baumministerium der Kasachischen SSR

# Es geht um das Schicksal des Planeten

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, A. A. Gromyko, hat den Botschafter Japans in der UdSSR, Y. Katori, anlässlich seiner endgültigen Abreise aus der UdSSR empfangen.

Während der Unterredung, die in freundschaftlicher Atmosphäre verlief, fand ein Meinungsaustausch zu einigen aktuellen Fragen der sowjetisch-japanischen Beziehungen und zu einer Reihe von Problemen der gegenwärtigen internationalen Lage, so der Lage in Asien, statt.

A. A. Gromyko wies darauf hin, daß für die Entwicklung der Beziehungen zwischen beiden Ländern ein großes Potential gegeben ist und in dieser Richtung etwas getan wird. Doch in der UdSSR ist man davon überzeugt, daß die sowjetische Seite nicht alles macht, was zu machen ist. Was die Sowjetunion betrifft, so ist sie bereit, die Beziehungen mit Japan in allen Bereichen zu entwickeln.

A. A. Gromyko ging auf die sowjetischen Vorschläge zur Verhinderung einer nuklearen Katastrophe ein. Es gibt keine wichtigere globale Aufgabe als die Beseitigung der Kernwaffen, unterstrich er. An ihrer Lösung sind alle Völker im Westen, im Osten, im Norden und im Süden interessiert.

Wenn es um das Schicksal unseres Planeten geht, kann es keine unbeteiligten Beobachter geben. Entschlossene Handlungen zur Festigung der allgemeinen Sicherheit können wir mit gutem Recht von allen Staaten — großen wie kleinen — erwarten. Eine wichtige Rolle kommt dabei auch Japan zu, dessen Volk das erste Opfer von Atombombenabwürfen in der Welt ist, sagte A. A. Gromyko weiter. Er machte den Botschafter besonders darauf aufmerksam, daß eine Besserung der Situation im Pazifikraum notwendig ist. Die Vorschläge der Sowjetunion zu dieser Frage wurden in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, in Wladiwostok formuliert. Wir möchten, daß Japan dazu beiträgt, daß die Staaten dieses Problem konkret prüfen.

Y. Katori bemerkte seinerseits, daß die Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses und die Erweiterung des Dialogs zwischen beiden Ländern das wirksamste Mittel der Zusammenarbeit ist.

# Aus aller Welt Panorama

## Erfahrungen unserer Freunde

### „Rusa“ hilft beim Trassenbau

#### Baukollektive aus der DDR nutzen verstärkt wissenschaftlich-technischen Fortschritt

Ein Jahr ist es her, daß am DDR-Abschnitt der neuen Erdgasstrasse „Progreß“ die erste Schweißnaht gezogen wurde. In diesen Tagen wird der 147 Kilometer lange DDR-Abschnitt fertiggestellt. Außerdem werden in diesem Abschnitt zwei Verdichterstationen zur Beschleunigung des Gases sowie weitere Wohnungen und Gesellschaftsbauten übergeben.

Wie schon an den vorigen Erdgasstrassen bauen für die DDR an dem „Progreß“-Projekt Jugendbrigaden der FDJ. Seit langem ist der Trassenbau zum zentralen Jugendobjekt der FDJ erklärt worden. Die 13 000 jungen Leute arbeiten in der Sowjetunion mit dem Ziel, die Rohstoff- und Energiebasis der UdSSR und der DDR mit zu sichern.

Bis zum Jahre 1990 werden die jungen Trassenbauer aus der DDR eine ansehnliche Bilanz ihrer Arbeit ziehen können.

Die neue Erdgasstrasse „Progreß“ stellt für alle Beteiligten neue große Aufgaben. Sie ist eines der größten Gemeinschaftsprojekte der 7 europäischen Mitgliedsländer des RGW im laufenden Planjahr fünf und wird die Rekordlänge von 4 605 Kilometern aufweisen. Drei Millionen Tonnen Rohre werden verlegt, etwa 40 Verdichter müssen gebaut werden.

Die FDJ-Brigaden an der „Progreß“-Trasse sind sich ihrer Verantwortung voll bewußt, damit die DDR den geplanten Anteil von 30 Prozent im Bereich des internationalen Gasleitungsbaus in der Sowjetunion erbringen kann. Deshalb bemühen sie sich, auch durch verstärkte Nutzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, bessere Arbeitsergebnisse zu erzielen. Jeder Standort am zentralen Jugendobjekt organisiert seine „Messe der Meister von Morgen“ (MMM).

auf der technische Neuerungen vorgestellt und für die Arbeit nutzbar gemacht werden.

Bisher wurden bereits eine Reihe guter Ergebnisse erzielt. So konnte die Arbeitsproduktivität beim Verdichterbau durch die Anwendung einer Mustertechnologie um 7,9 Prozent gesteigert werden. Noch in diesem Jahr wird ein neuer Schweißautomat „Rusa“ an der Trasse eingesetzt. Er wurde von einem Jugendforscherkollektiv der FDJ im VEB Kombinat Gasanlagen gemeinsam mit dem Zentralinstitut der DDR für Schweißtechnik entwickelt. Bis 1990 werden 36 Computer die computergestützte Einsatzkoordination an der Trasse übernehmen.

Auf diese Weise trägt die DDR dazu bei, den Plan der Fertigstellung der Gasleitung einzuhalten. Bis zum Ende dieses Jahres wird die Leitung eine Länge von 3 137 Kilometern haben und damit einen Knotenpunkt sowjetischer Erdgasleitungen beim zentralrussischen Jeletz erreichen. Im Jahre 1988 ist die Übergabe der gesamten Leitung vorgesehen. Zu Beginn des Jahres 1989 wird das erste Gas durch die Leitung „Progreß“ an die am Bau beteiligten Staaten geliefert werden. (Panorama DDR)

# Hindernisse beseitigen

Vertreter der USA-Administration behaupten in ihren öffentlichen Reden, daß eine Obereinkunft über Mittelstreckenraketen und operativ-taktische Raketen „in greifbarer Nähe“ liege, und für den bei den Verhandlungen in Genf immer neue Hindernisse auf dem Wege zu ihrem erfolgreichen Abschluß auf.

Lange Zeit bestand Washington darauf, daß die amerikanischen nuklearen Gefechtsköpfe für die westdeutschen Pershing-1a-Raketen erst nach der Liquidierung der Raketen der Bundesrepublik. Es entsteht ein „Teufelskreis“, der von einer Reihe von Bedingungen und Andeutungen umgeben ist. Die faktische Lösung der Frage der amerikanischen Gefechtsköpfe für die Raketen der BRD wird auf unbestimmte Zeit verschoben.

Leider schafft die amerikanische Seite auch andere Hindernisse für den Fortschritt bei den Verhandlungen: Sie besteht unter anderem darauf, daß in der ersten Etappe der Realisierung des Vertrages statt einer ausbalancierten Vermichtung von Rüstungen durch beide Seiten nur die Sowjetunion ihre Raketen vernichtet.

Die Sowjetunion tut alles Mögliche, um gegenseitig annehmbare Lösungen für die in Genf diskutierten Fragen zu finden. Man möchte darauf hoffen, daß in Washington die Ideen der Festigung der militärpolitischen Stabilität auf unserem Planeten über die Ressortinteressen der Pentagon-Strategen triumphieren.

verspricht, die westdeutschen Pershing-1a-Raketen nur im Falle der Ratifizierung des entsprechenden sowjetisch-amerikanischen Vertrages aus der Bewaffnung herauszunehmen, nachdem alle Mittelstreckenraketen und operativ-taktischen Raketen der UdSSR und der USA abgeschafft worden sind. Und die amerikanische Seite redet jetzt von der Möglichkeit eines „Abzugs“ ihrer Gefechtsköpfe für die Pershing-1a-Raketen erst nach der Liquidierung der Raketen der Bundesrepublik. Es entsteht ein „Teufelskreis“, der von einer Reihe von Bedingungen und Andeutungen umgeben ist. Die faktische Lösung der Frage der amerikanischen Gefechtsköpfe für die Raketen der BRD wird auf unbestimmte Zeit verschoben.

Leider schafft die amerikanische Seite auch andere Hindernisse für den Fortschritt bei den Verhandlungen: Sie besteht unter anderem darauf, daß in der ersten Etappe der Realisierung des Vertrages statt einer ausbalancierten Vermichtung von Rüstungen durch beide Seiten nur die Sowjetunion ihre Raketen vernichtet.

Die Sowjetunion tut alles Mögliche, um gegenseitig annehmbare Lösungen für die in Genf diskutierten Fragen zu finden. Man möchte darauf hoffen, daß in Washington die Ideen der Festigung der militärpolitischen Stabilität auf unserem Planeten über die Ressortinteressen der Pentagon-Strategen triumphieren.

Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator

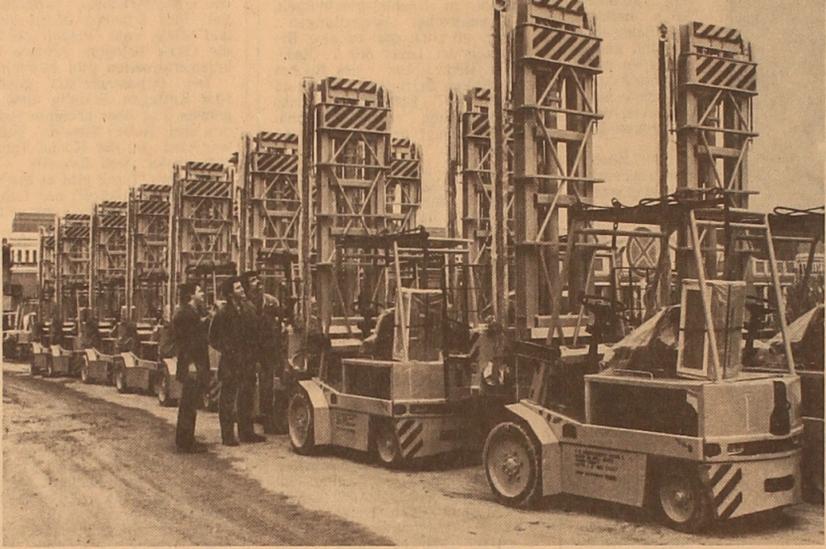
# Die Beziehungen demokratisieren

Die Delegation der Nationalversammlung Tansanias unter Leitung deren Vorsitzenden, Adam Sapi Mkwawa, die auf Einladung des Obersten Sowjets der UdSSR vom 2. bis 7. September in der Sowjetunion geweiht hat, wurde von P. N. Demitschew, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, empfangen.

Während der Gespräche, die in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre verliefen, wurden Informationen über die Tätigkeit der Parlamente beider Länder ausgetauscht und der Stand der bilateralen sowjetisch-tansanischen Beziehungen erörtert.

Während des Meinungsaustausches über internationale Fragen wurde festgestellt, daß die Positionen und Einschätzungen beider Seiten weitgehend übereinstimmen. Die sowjetischen und tansanischen Parlamentsabgeordneten brachten ihre ernste Besorgnis über die durch Verschärfen der aggressiven imperialistischen Kreise anhaltende internationale Spannungen und Konfliktsituationen in verschiedenen Regionen der Welt, darunter im Süden Afrikas, im Nahen Osten und im Golfraum zum Ausdruck. Sie sprachen sich für eine mög-

lichst baldige politische Regelung auf der Grundlage der Respektierung der legitimen Interessen und Rechte aller Staaten und Völker sowie für eine Aktivierung der kollektiven Bemühungen um eine Lösung des Konfliktes im Süden Afrikas und die Beseitigung des Apartheid-Systems aus. Die Parlamentsabgeordneten beider Länder hoben die Notwendigkeit einer denkbar baldigen Durchführung einer internationalen Konferenz über den Indischen Ozean zu dessen Umwandlung in eine Zone des Friedens und der Beseitigung aller ausländischen Militärstützpunkte in der Region hervor. In diesem Zusammenhang verwiesen sie auf die wichtige Rolle, die den Parlamentsabgeordneten im Kampf für die Demokratisierung der internationalen Beziehungen und für die Festigung des Vertrauens und der Verständigung zwischen ihnen zugewiesen wird.



VRB. Die neue Partie von Lastenaufzüge — die Erzeugnisse des Sotifor Maschinenbaubetriebs „Sredex“ — soll an die Sowjetunion gehen. Foto: TASS

# Gary Hart hat das Wort

## Gary Hart wird womöglich wieder kandidieren

Diese Vermutung Bill Dixons, ehemaliger Leiter von Harts Wahlkampagne, belebte die in der Hitze schmorende Stadt der Politiker. Gerüchte und Vermutungen ergossen sich, einander überstürzend, aus Rundfunk und Fernsehen. Was den Helden des Tages selbst betrifft, der zur Zeit gemeinsam mit seinem Sohn Ferien in Irland macht, so weigerte er sich, Dixons Worte zu bestätigen oder zu widerlegen.

Gary Hart ist Absolvent der Yale-Universität, ehemaliger Senator von Colorado, Mitglied der Verteidigungsausschüsse im USA-Senat und für Fragen der öffentlichen Arbeiten sowie des Sonderausschusses zur Untersuchung der Tätigkeit der Aufklärungsdienste, ehemaliger Präsidentschaftskandidat der Demokraten bei den Wahlen 1984 und Kandidat zur Nominierung des Jahres 1988. Vorläufig jedenfalls ex.

Gleich zu Beginn seiner Wahlkampagne in diesem Frühjahr ging Gary Hart nämlich in eine Falle, die im Grunde auf jeden Politiker lauert. Er „stolperte“ über sein Privatleben. Mehrere Reporter des „Miami Herald“ verrichteten fünf Tage und Nächte gewissenhaft ihren Dienst im Gebüsch vor seiner Villa, bis sie ihn schließlich dabei abpaßten (und lüchelten), wie er zusammen mit Donna Rice, Mannequin und Schauspielerin, aus dem Haus trat. Sensationell: ein ehebrecherischer Präsidentschaftskandidat! Ursprünglich stritt Hart alles ab. Aber wenige Tage später erklärte er, er gebe das Rennen auf, weil er sich selbst, seine Familie und seine Freunde nicht neuem Klatsch und bösem Gerede ausliefern wollte.

Wie kamen die Zeitungleute vor die Villa?

Meines Erachtens sind in Amerika zu viele Zufälle gut geplant. Auch dieser.

Möglich, daß sich jemand Gedanken über Harts moralische Festigkeit machte. Ganz bestimmt haben seine politischen Ansichten gewisse Leute beunruhigt. Als er im Frühjahr bekanntgab, daß er für das Weiße Haus kämpfen wollte, sagte er: Bei den Wahlen 1988 müßten die Amerikaner einen Präsidenten wählen, der sich über die nukleare Gefahr, die der Menschheit droht, klar wäre und sich nicht nur zur Rüstungskontrolle bekennen, sondern auch einen entsprechenden wirksamen Aktionsplan haben sollte.

Im Fall Hart wurde selbst die Reaktion der Öffentlichkeit vorprogrammiert. Wie die Umfragen jener Tage zeigten, empörten sich die meisten Amerikaner nicht so

sehr über Harts Untreue als Ehemann wie vielmehr darüber, daß er sie nicht öffentlich zugab. „Watergate“ und die Iran-Contra-Affäre sitzen eben noch vielen in den Knochen.

Auf jeden Fall gab der demokratische Bewerber Nr. 1 auf. In diesem Team bleiben noch Senator Paul Simon von Illinois, Albert Gore von Tennessee, Joseph Biden von Delaware, Dick Gephardt, Mitglied des Repräsentantenhauses von Missouri, Bruce Babbitt von Arizona, Michael Dukakis, der Gouverneur von Massachusetts u. a. Ein eindeutiger Spitzenreiter fehlt. Alle demokratischen Kandidaten machen sich gegenwärtig Sorgen über das Image der Partei. Anders als die Republikaner (Partei der „harten Männer“) müssen die Demokraten sich Vorwürfe anhören, sie seien „weiblich“, auf internationaler Ebene gegenüber US-Gegnern zu weich und in der Innenpolitik zu sehr auf Sozialprogramme bedacht. Ich glaube, das ist versipfelt. Man denke an den Demokraten Garter zurück. Gerade während seiner Präsidentschaft wurde das Fundament von Reagans Hochrüstung in Amerika gelegt und begann eine neue Spannungstrecke in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen.

Aber schließlich müssen die Amerikaner es wissen. Da der Wähler starke, selbstsichere (oder zumindest auf Selbstsicherheit machende) Politiker vorzieht, demonstrieren alle demokratischen Bewerber ihre Bereitschaft um die Wette, die eigene Position zu behaupten. Das Malheur ist, daß sie bisher kein präzises Wahlprogramm für 1988 haben. Und es war doch wohl Gary Hart, der die außen- und innenpolitischen Ziele am deutlichsten formulierte.

Einer kürzlichen Umfrage zufolge hat er in der Partei heute noch doppelt soviel Unterstützung wie jeder andere Bewerber. Daher die sensationelle Aufmachung des Dixon-Interviews. Sofort erklärten gewiefte Politiker: Ein Comeback Gary Harts wäre nicht ratsam, weil sein Name viel zu stark belastet sei. Andere meinen, selbst bei völlig fehlenden Erfolgschancen könnte schon allein die Teilnahme Harts an der Wahlkampagne das Team der Demokraten stärken und ihr Programm auf die Fragen der Verteidigung, der amerikanisch-sowjetischen Beziehungen und der Wirtschaftspolitik konzentrieren helfen. Nun hat Gary Hart das Wort.

(„NZ“)

## In wenigen Zeilen

**BRUSSEL.** Mehr als 150 Kriegsschiffe und 250 Kampfluftzeuge befinden sich seit Montag beim NATO-Seekriegsmanöver „Ocean Safari 87“ im Nordatlantik im Einsatz. An dem bis zum 18. September andauernden Manöver beteiligten sich Einheiten der Streitkräfte Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Kanadas, der Niederlande, Norwegens, Portugals, der USA und der BRD. Außerdem nehmen erstmals seit Spaniens Beitritt zur NATO 1982 Einheiten der spanischen Streitkräfte an einem NATO-Manöver teil.

**BERN.** Noch nie zuvor waren die Chancen, die Spirale des Wettrüstens zu stoppen, so groß wie gegenwärtig, betont die Sozialdemokratische Partei der Schweiz in einer Erklärung. Mit der Verwirklichung der sowjetischen Vorschläge zur Beseitigung der nuklearen Mittelstreckenraketen der UdSSR und der USA seit dem zweiten Weltkrieg Realität werden.

**TURIN.** Während Ausgrabungen in der Nähe von Verocelli (60 Kilometer von Turin) fanden Archäologen in dem Fluß Sesia die Überreste einer römischen Brücke.

**SEOUL.** 16 000 Arbeiter der südkoreanischen Hyundai-Werke in Ulsan sind in einen Streik getreten, um damit gegen das Scheitern der Lohnverhandlungen mit der Betriebsleitung zu protestieren. Die Werksleitung des Hyundai-Konzerns waren vor Wochenende die Regierung ihre Vermittlung in der Lohnfrage zugesagt hatte.

# Rüstungsindustrie muß umgestellt werden

Der amerikanische Rüstungsindustrielle Les Arnold tritt ausgerechnet für die Umstellung der Rüstungsindustrie auf den Frieden ein, was ihn letzten Endes der Profite berauben kann. Dieses Herangehen an das Problem könnte man vielleicht zum Teil damit erklären, daß Les Arnold in Vietnam war und aus eigener Erfahrung weiß, was Krieg ist. Er sei vor allem ein Pragmatiker — die Konversion werde helfen, einen Schritt zum Frieden zu tun, und keine Auswirkungen auf die Profite haben, sagte Arnold in einem TASS-Interview. Er ist Präsident einer Firma, die mit der aerokosmischen und Rüstungsindustrie verbunden ist, und zugleich ist er Gründer und Leiter einer Organisation, die sich für die Umstellung der Rüstungsindustrie auf den Frieden einsetzt.

Man müsse so tun, daß die neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik nicht zu militärischen Zwecken mißbraucht werden und daß die Rüstungsproduktion keine Profite abwirft, sagte Les Arnold weiter. Hierzu müsse man das Feindbild — ob nun die Sowjetunion oder jemand anders — durch den Kampf gegen den wirklichen Feind, der die Menschheit bedroht — die Verschmutzung der Umwelt ersetzt. Möge die geliebte Energie der Wissenschaftler nicht für die Schaffung neuer

Rüstungsarten, sondern für den Kampf um reine Luft und reine Meere verwendet werden. Das sei von überaus großem Wert, unterstrich der amerikanische Geschäftsmann.

„Wir müssen einander auf der Ebene einfacher Menschen kennenlernen“, fuhr Les Arnold fort. „Ich halte das einfach für notwendig, um auf die beiderseitigen Schablonen vor Feindseligkeit, Angst und Mißtrauen zu verzichten. Wenn es der UdSSR und den USA gelingen sollte, gemeinsame Sprache zu finden und den Weg zu verlassen, der einen Abgrund führt, könnte man dann das ganze Geld, das jetzt für die Aufrüstung verwendet wird, für die Lösung globaler Probleme verwenden werden, vor denen die Menschheit steht: Bekämpfung der Verunreinigung der Umwelt, Hunger, Elend und Krankheiten.“

„Ein Geschäftsmann muß sicher sein, daß er nichts verliert, wenn er die Rüstungsaufträge ablehnt“, sagte Les Arnold abschließend. „Eben deshalb ist es so wichtig, einen Fortschritt in den Beziehungen zwischen unseren Ländern zu erzielen und eine Obereinkunft über eine umfassende Reduzierung der Rüstungen herbeizuführen. Dann könnten sowjetische und amerikanische Vertreter an die Realisierung gemeinsamer Projekte planetaren Maßstabs denken.“

## „Wir glauben an den Erfolg“

Für die Mobilisierung der Staaten der Welt, der Weltöffentlichkeit zur Unterstützung der Erfüllung der vom UNO-Sicherheitsrat einstimmig angenommenen Resolution 598, die eine friedliche Beilegung des iranisch-irakischen Konfliktes vorsieht, hat sich der Stellvertretende Ministerpräsident und Außenminister Kuweits, Scheich Sabah Al-Ahmad Al-Jaber Al-Sabah, ausgesprochen. In einem TASS-Interview sagte der kuweitsche Minister, der sich hinziehende iranisch-irakische Krieg kompliziere die Situation in der Region und insbesondere im Persischen Golf. Er sei in die Sowjetunion gekommen, um Meinungen über die vom

Sicherheitsrat angenommene Resolution 598 auszutauschen.

Der kuweitsche Politiker, der an der Spitze eines Ausschusses von sieben arabischen Staaten für die Regelung des iranisch-irakischen Konfliktes steht, verließ seiner Überzeugung zufolge, daß die bevorstehenden Treffen in Moskau positive Ergebnisse bringen. „Die Politik der UdSSR beruht auf den Prinzipien der Friedensliebe. Wir lassen uns ebenfalls von diesen Prinzipien leiten und betreiben Zusammenarbeit auf deren Grundlage. Deshalb glauben wir an den Erfolg unserer Mission“, sagte der kuweitsche Politiker abschließend.

# Aktuelle Frage der Gegenwart

Auf die große Rolle, die die Parlamentsabgeordneten bei der Befreiung der Menschheit von der Gefahr einer nuklearen Katastrophe, der Anbahnung der zwischenstaatlichen Beziehungen im Interesse des Vertrauens und der Festigung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern der UdSSR und Großbritanniens zu spielen haben, wurde bei einem Treffen mit dem Vorsitzenden des Unterhauses des Britischen Parlaments, Bernard Weatherill, im Obersten Sowjet der UdSSR hingewiesen.

Der Vorsitzende des Unionsowjets des Obersten Sowjets der UdSSR, Lew Tolkunow, und der Vorsitzende des Nationalitätenowjets des Obersten Sowjets, August Voss, legten den sowjetischen Standpunkt zu aktuellen Fragen der internationalen Beziehungen dar. Die Aufmerksamkeit des Gastes wurde auf die sowjetischen Vorschläge zur Festigung der Sicherheit in Europa gelenkt.

Der britische Repräsentant verwies auf das Interesse der europäischen und anderen Staaten an einem Erfolg der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf. Er betonte, daß die Öffentlichkeit Großbritanniens die Veränderungen in der Sowjetunion, den Umgestaltungsprozeß und die Entwicklung der Offenheit

mit großer Aufmerksamkeit verfolgt.

Während der Begegnung wurde konstatiert, daß sich die sowjetisch-britischen Parlamentsbeziehungen im Rahmen der bilateralen politischen Beziehungen beträchtlich aktiviert haben und regelmäßig sind. Immer mehr Raum nimmt dabei eine offene, vom Streben nach der Verständigung geprägte Diskussion über Probleme, die beide Seiten bewegen, ein.

Der Gast besuchte das Museum „die Arbeitszimmer und die Wohnung Lenins im Kremel“.

Im Namen der Vorsitzenden der Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR wurde ein Essen zu Ehren von Bernard Weatherill gegeben.

# Appell von Erice

Enge internationale Zusammenarbeit der Wissenschaftler garantiert die fruchtbare Entwicklung von Wissenschaft und Technik im Interesse der ganzen Menschheit und ist ein wichtiger Beitrag zur Festigung des Weltfriedens.

Das war der Tenor des 7. Internationalen Symposiums, das in der italienischen Stadt Erice stattfand. Mehr als 80 bekannte Wissenschaftler aus Italien, der UdSSR, den USA, China und anderen Staaten beteiligten sich daran.

Die Anwesenden begrüßten die Botschaft M. S. Gorbatschows an die internationale Wissenschaftlerorganisation „Laboratori um Welt“, die das Symposium veranstaltet hatte.

Dort wurde die Hauptrichtung in der Arbeit dieser Organisation gebilligt: Entwicklung der Grundlagenforschung im Bereich der Hochenergiephysik, der Supraleitfähigkeit bei Hochtemperaturen, der Biotechnologie sowie im Bereich praktischer Forschungen, die u. a. die Entwicklung der Technologie der thermonuklearen Fusion bezwecken.

Der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR Jewgeni Welichow, Leiter der Sowjetischen Sektion des „Laboratoriums Welt“, sagte in Erice vor Journalisten, es sei sehr wichtig, daß die Idee des „Laboratoriums Welt“ bei der Führung der UdSSR, der USA, Chinas, Italiens und anderer Länder Verständnis gefunden habe. Durch allseitige Unterstützung führender Politiker sei die gemeinsame Verwirklichung mehrerer wissenschaftlicher Großprojekte möglich geworden. Moskau habe sich sofort aktiv eingeschaltet. Im Rahmen solcher Projekte führten sowjetische Wissenschaftler gemeinsam mit ihren Kollegen aus vielen Staaten der Welt, u. a. aus Italien, Indien, der Schweiz und der CSSR, großangelegte Forschungen durch. Die UdSSR werde auch künftig solche Verbindungen unterstützen, erweitern und fördern.

Auf der Schlußsitzung forderte der bekannte italienische Physiker Antonino Zichichi die Wissenschaftler aller Länder auf, an der fruchtbaren Zusammenarbeit zum Wohl der Menschheit teilzunehmen.

Zeile zur Biographie des Deutschen Theaters

Von Truffaldino bis Karl Moor

Mit großem Erfolg verliefen im Juni die Gastspiele des Deutschen Theaters in Omsk...

Die Omsker Theaterfreunde erinnern sich noch sehr gut an die ersten Gastspiele des Deutschen Theaters vor vier Jahren...

Die Frage ist ziemlich schwierig, und es wäre wohl richtiger, sie an die Theaterleiter zu richten.

Wie alle Theaterkollektive des Landes sind wir auf grundlegenden Veränderungen im Theaterwesen gespannt...

ferischen Konto stehen der linkische Grisca in „Der lustige Tag“...

Der Omsker Journalist Nikolai KOSOREJ traf sich mit Jakob KOHN...

Schauspielerherz täuscht mich wahrscheinlich nicht: Karl wird mir immer teurer und vertraulicher...

Somit spielen wir „Die Räuber“ für und über junge Menschen. Abschließend die schon traditionelle Frage nach Ihren weiteren schöpferischen Plänen.

Leider kann ich darauf keine traditionelle Antwort geben, das heißt eine konkrete Rolle nennen. Wir Schauspieler sind gewissermaßen abergläubisch...

Ich möchte nur hervorheben, daß meine Träume nicht modernen, professionell sehr guten Stücken der DDR-Dramaturgie gelten, sondern zeitgenössischen sowjetischen Stücken. Nur muß so ein Stück hochaktuell, inhaltsreich und von hohem künstlerischem Wert sein.

heran, drücken mir die Hand, sehen mir in die Augen und sagen: Du hast tüchtig gespielt, das gefällt uns! Ich weiß nicht, ob sie das auch nach den „Räubern“ so tun werden...

Je älter das Stück ist, desto schwieriger ist es bekanntlich, Kontakte mit den Zuschauern herzustellen. Wodurch sind uns Ihrer Meinung nach die „Menschen und Leidenschaften“ der Schillerschen Epoche nahe?

Unlängst stieß ich bei Pikel auf einen Satz, der dem Geist der „Räuber“ sehr nahe ist: Jeder anständige Mensch muß in seiner Jugend ein Rebelle sein.

Die Jahre der Stagnation haben eine ganze Generation erzogen...

Foto: Valeri Kramer

Fest der Straße

In Ust-Kamenogorsk ist es bereits zu einer guten Tradition geworden, Feste von Straßen und Häusern zu veranstalten.

Foto: KasTAG

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Knigge mit Knick

Tischdame. Sie war sehr lang. Weiter nichts. Ihr Kleid begann erst ziemlich weit unten. Konnte sie sich leisten, sie hatte nichts zu verbergen.

Rechts von ihr saß Eduard, links von mir ein verliebtes Pärchen. Aber das Essen war gut. O ja.

Einige Gäste redeten. Sie hätten statt einer Rede lieber den Mund halten sollen. Ich langweilte mich und überlegte, wie man Stimmung in den Laden bringen könnte, ohne dem guten Ton weh zu tun.

Zum Nachtschlub gab's Kompott, Aprikosen, Eduards Leidenschaft. Seine Augen verschlangen meinen Teller. Kinderlieb, wie ich bin, gab ich ihm hinter dem Rücken meiner länglichen Dame herum meine Bortlon.

Eduard, der vor Vergnügen mit den Ohren wackelte, schob mich dem richtigen Bräutigam und der Braut vor die Füße, ich machte meinen Diener, sie freute sich außerordentlich, meine Bekanntschaft zu machen...

Wanderausstellung aus Karakalpakien

Die thematische Exposition „Die Kunst Karakalpakien“ im Ausstellungssaal des Kulturministeriums der Kasachischen SSR...

Mit ihren Genrebildern, Porträts unserer Zeitgenossen, Landschaften vermitteln die Volkskünstler der Karakalpakischen ASSR...

Die Ausstellungsgäste können sich auch an Gobellins, Schmuck, Seiden- und Tuchteppiche sowie nationale Frauentrachten aus dem XIX. und XX. Jahrhundert erfreuen.

Was eine Bibliothek vermag

Die Sejfullin-Bibliothek von Zelnograd ist zum wahren Kulturzentrum der Literaturfreunde der Neulandstadt geworden.

Erst kürzlich gab es eine Begegnung der Leser mit T. Kakschew, dem Autor des Buches über Saken Sejfullin...

Im Foyer zeigt der Bildhauer Viktor Iljin seit kurzem in einer Personalausstellung Plastiken von Lenin, Jessenin, Sejfullin, Barajew und anderer.

Irina DARAGAN Zelnograd

Mit Bronzemedaille zurückgekehrt

Am Memorial von Paul Keres, des bekannten Schachspielers aus Estland, beteiligten sich dreißig Mannschaften.

Die Schachauswahl aus Kasachstan hat an diesen Wettkämpfen gut abgeschnitten. Die Schachsportler des Dshambuler Instituts für Hydrometeorationsbauwesen haben bewiesen...

Konstantin KUNZ, Teilnehmer der Wettkämpfe Gebiet Dshambul

35 Kilometer von Ust-Kamenogorsk entfernt, steht am Rande der Siedlung Gornaja Ulbinka ein geschlossenes eingeschossiges Blockhaus.

Nur sechs Gruppen kann die Touristenstation in einer Saison aufnehmen. Das ist selbstverständlich zu wenig.

Der erfahrene Methodiker für Wanderritten, Igor Konowalow (im Bild) zeigt, wie man ein Pferd selt, bapacken und natürlich auch mit ihm umgehen soll.

Foto: KasTAG

Wie werden Sie bedient?

Genossenschaftliches Cafe — Gewinn für Gast und Wirt

In Pawlodar, an der Kreuzung der verkehrsreichen Lermontowstraße und der Ersten Mai-Straße öffnete vor einigen Monaten ein gastliches Haus seine Pforten: Ein genossenschaftliches Cafe mit dem klangvollen Namen „Hauswirtin“.

Ein halbes Jahr ist seit der Eröffnung vergangen. Wie geht's der „Hauswirtin“ heute? Die Leiterin Sinalda Senkewicz erzählt, wie beschwerlich sie anfangen...

Die Zahlen sprechen für sich: Die Genossenschaft wirtschaftet gut. Ihre Existenz hängt einzig und allein vom Gewinn ab...

Der Genossenschaft gehören fünf Kollegen. Ständig und den ganzen Tag über arbeiten jedoch nur drei. Neben Sinalda Senkewicz sind das die Köche Tamara Nasonowa und Rionella Kotschikowa.

Natürlich gibt es auch Probleme, mit denen die Organisatoren dieser Neuleistungen fertig werden müssen. Besonders akut ist die Frage nach der Arbeitskräfte, Statutenmäßig und nach Anweisung der Direktorgänge...

„Besonders anstrengend ist es in der Mittagszeit“, sagt Sinalda Senkewicz. „Innerhalb von drei, vier Stunden müssen wir mehrere hundert Gäste bedienen.“

Gleich nebenan befindet sich eine Arbeiterspeisehalle. Auch hier gibt es genug Hungerige. Doch mittags muß man hier lang...

ge Schlange stehen. Die Mitarbeiter der Betriebsküche hetzen sich nicht gerade ab. Ihr Lohn bekommen sie ja unabhängig von der Qualität der Bedienung. Über die Unzufriedenheit der Arbeiter, die hier essen, läßt man sich keine grauen Haare wachsen. Willste essen, ib, willst nicht, da hörst du eben auf. Nicht unser Problem!

Die „Hauswirtin“ ist die erste Genossenschaftsküche im Gebiet Pawlodar. Sie entstand als erste und ist die erste im Leistungswettbewerb. Etwa im Mai wurde eine weitere Genossenschaftsküche eröffnet, „Lagmannaja“.

„Hauswirtin“ besitzt zwar keinen großen, aber einen speziell eingerichteten Raum. Hier sind verantwortungsvolle, erfahrene Kollegen tätig.

„Hauswirtin“ zeigt, ist die neue Form der Bedienung bei richtiger und gutdurchdachter Organisation sehr effektiv. Initiative und Selbständigkeit der Genossenschaftsküchen müssen auf jede Weise gefördert werden.

Die Genossenschaftsküche steckt noch in den Kinderschuhen. Es müssen Bedingungen geschaffen werden, damit sie sich schnell entwickelt und vervollkommt.

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Pawlodar

Produktion tätig sind. Also Rentner, Hausfrauen und Studenten. Aber von ihnen hat nicht jeder Lust, einer Genossenschaft beizutreten. Da wird viel verlangt. Die Mitglieder der „Hauswirtin“ sind bis zu 13 Stunden täglich im Einsatz.

Ein weiteres Problem ist der nötige Raum. Da gibt es nur noch in Kellergeschossen. Um sie gastronomisch nutzen zu können, müssen erhebliche Mittel verausgabt werden.

„Hauswirtin“ zeigt, ist die neue Form der Bedienung bei richtiger und gutdurchdachter Organisation sehr effektiv.

Die Genossenschaftsküche steckt noch in den Kinderschuhen. Es müssen Bedingungen geschaffen werden, damit sie sich schnell entwickelt und vervollkommt.

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Pawlodar

Das hängt von uns selbst ab

In unserem Lande wird um die Gesundheit der Menschen ständig Sorge getragen. In den letzten Jahren erhöhte sich die Qualität der Diagnostizierung und Behandlung der Kranken...

Es sei hervorgehoben, daß gerade die dispensarische Beobachtung es den Ärzten ermöglicht, den Organismus des Kranken effektiv zu beeinflussen und einer Verschlimmerung oder Komplikation der Krankheit vorzubeugen.

Paradoxiere Weise sind manche Kranken nach Festsetzung einer Invalditätsgruppe der Ansicht, daß sie keiner dispensarischen Erfassung mehr bedürfen und der Vorladung der Ärzte keine Folge leisten.

Sehr nützlich für alle an arterieller Hypertonie Leidenden sind an Kalisalzen reiche Produkte wie z. B. gedörrte und frische Aprikosen und Pflaumen, Rosinen, Pfirsiche, Bananen, Ananas, gedörrte Hagebutten, Kartoffeln, Kohl und Auberginen sowie ein Magnesiumsalzen reiche Produkte, z. B. Sojabohnen, Hafer, Buchweizen- und Hirsegrütze, Walnüsse sowie die Meeresprodukte — Seekohl, Garnelen.

Menschen, die dispensarisch beobachtet werden, müssen solchen schädlichen Gewohnheiten wie Rauchen und Alkoholgenuß entsagen.

Galina KAUSOWA, Arzt am Kasachischen Forschungsinstitut für Kardiologie

Redakteur L. L. WEIDMANN



Foto: KasTAG

Literarisches

Ich liebe beispielsweise Goethe, aber immer und immer Goethe, mein, das wäre furchtbar!

„Scherben bringen Glück!“ rief die Braut, als wir uns aus den Glastrümmern herausgewühlt hatten. Sie fiel mir um den Hals und gab mir einen langen Kuß, wie er eigentlich nur ihrem Manne zustand.

Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als ich beim Tanzen auszurutschte und mich am Reißverschluss eines Abendkleides festhielt.

Ein hübscher Frau in Hosen guckt nach nach. Nun aber kommt das Stolzmachende: Einem hübschen Mann im Rock guckt man sogar nach, wenn er häßlich ist!

Beobachtung

Es pladert, webert, eppt und frinkt zu oft in den deutschen Blättern.

Frau Muse ist wirklich ein Prosa erkrankt, heißt Dirckmeister sie retten.

„Gute Nacht“, rief ich, „und angenehmes Flohbeiß!“ Die Gesichter erstarren. Eduard zog mich schnell auf die Straße.

„Es ist schrecklich mit dir“, schimpfte er, „mußt du dich denn im letzten Moment immer so unmöglich benehmen?“

Hans-Joachim RIEGENRING

Epigramm

Ein hübscher Frau in Hosen guckt nach nach. Nun aber kommt das Stolzmachende: Einem hübschen Mann im Rock guckt man sogar nach, wenn er häßlich ist!

„Gute Nacht“, rief ich, „und angenehmes Flohbeiß!“ Die Gesichter erstarren. Eduard zog mich schnell auf die Straße.

„Es ist schrecklich mit dir“, schimpfte er, „mußt du dich denn im letzten Moment immer so unmöglich benehmen?“

Hans-Joachim RIEGENRING

Woldemar SEELMANN

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

TELEPHONE: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02, 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbrief — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

Заказ 10176 УТ28186